

Literary Seminar: “Crossing Borders in North American Travelogues and Fiction”

Univ. Prof. Dr. Waldemar Zacharasiewicz

Da keine Vorbesprechung und Themenerläuterung am Semesterende möglich ist, werden im Folgenden einige thematische Hinweise und Ratschläge für die Auswahl und Behandlung der Themen durch interessierte Studierende gegeben:

Das angekündigte Seminar steht im Zusammenhang mit einem laufenden Forschungsprojekt, das die transnationalen Parallelen und grenzüberschreitenden Bezüge auf dem nordamerikanischen Kontinent untersucht. Es widmet sich ebenso in komparatistischer Weise der Analyse und Darstellung der Erfahrung der *expatriation* amerikanischer und kanadischer Schriftsteller in der Zwischenkriegszeit und untersucht Reisebücher und Erzählwerke von Autoren, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa weilten. Darüber hinaus wird ein Text analysiert, der aus der Außenperspektive eines prominenten zeitgenössischen Autors neuere Entwicklungen in einer amerikanischen Großregion, nämlich dem Süden, darstellt.

Das Thema des Seminars steht auch in enger Beziehung zu einem internationalen Kolloquium, das eine ganze Reihe von prominenten Schriftstellern und Literatur- und Kulturwissenschaftlern aus Kanada, den U.S.A., Großbritannien und Kontinentaleuropa vom **16. bis 18. Oktober** nach Wien bringen wird. In den Vorträgen der rund 25 ReferentInnen werden sowohl transatlantische Reisen nordamerikanischer Persönlichkeiten im 19. und 20. Jahrhundert, als auch grenzüberschreitende Erfahrungen europäischer Forscher untersucht, die daraus die Inspiration für Reisebücher bzw. fiktionale Texte empfangen.

Von den TeilnehmerInnen des Seminars wird erwartet, dass sie die Gelegenheit zum Besuch von Vorträgen der ExpertInnen beim internationalen Kolloquium wahrnehmen, einen kurzen Bericht über zwei Vorträge verfassen, v. a. aber dabei Anregungen für die Gestaltung des jeweils gewählten Seminarthemas empfangen.

Die Darstellung des fremden Lebensraumes und die Zeichnung der aus der Neuen Welt nach Europa gekommenen Besucher, die sich der unterschiedlichen Sitten, Gebräuche und Werthaltungen bewusst sind und immer wieder jene Kulturvergleiche ziehen, die im breiten Feld der Reiseliteratur so hohen Stellenwert haben, verdienen besondere Beachtung. Die Analysen von James Buzard und William Stowe (die beide am internationalen Kolloquium im Oktober mitwirken) haben die latente Spannung zwischen Ethnozentrismus im Urteil und Romantisierung des fremden Raumes anhand von Texten aus dem 19. Jahrhundert besonders erhellt. Ihre Studien werden ebenso wie Malcolm Bradburys umfassende Darstellung

transatlantischer Reiseerfahrungen und ihrer Spiegelung im anglophonen Roman in einem Handapparat in der Fachbibliothek zur Verfügung stehen.

Von den behandelten Autoren gehören mehrere jener Generation von *expatriates* an, die nach dem Ersten Weltkrieg vorübergehend in Europa lebten und zum Teil als *lost generation* einem neuen prekären Lebensgefühl Ausdruck verliehen. Wie F. Scott Fitzgerald und der kanadische Erzähler Morley Callaghan fanden sie in Paris ein geeignetes Ambiente und entdeckten auch lange vor den Touristenströmen in der französischen Riviera eine attraktive Destination.

Unter den *expatriates* hat auch der einflussreiche amerikanische Kritiker Edmund Wilson als Beobachter und Kulturmittler mit Essays und Reisebüchern eine wichtige Rolle gespielt; er hat dann auch die katastrophalen Folgen des Zweiten Weltkriegs dargestellt, die 100,000e GIs in das zum Teil verwüstete Europa brachte und neuerdings transatlantische Differenzen bloßlegte.

Dass Europa für die African Americans seit dem frühen 20. Jahrhundert besonders attraktiv war, vor allem Paris viele schwarze Künstler anzog, haben besonders Forschungen von Michel Fabre aufgezeigt. Aus diesem breiten Traditionsstrom wird mit der Persönlichkeit von Richard Wright eine wesentliche literarische Stimme berücksichtigt, wobei die dauernde Emigration Wrights aus den U.S.A. Zeugnis für die durch die damalige politische Atmosphäre und durch rassistische Praktiken für Wright unerträgliche Lage ist. Aus seinen vielen Reisebüchern haben wir für das Seminar das sehr kritische Portrait von Francos Spanien ausgewählt, das in manchem auf die prägenden Erfahrungen Wrights im amerikanischen Süden zurückverweist.

Einen Sonderfall im nordamerikanischen Kontext stellt die Biographie von Clark Blaise dar, dessen nomadenhafte Kindheits- und Jugenderfahrung mit den zahlreichen Ortswechseln aus Kanada in den amerikanischen Süden und zurück eine besondere Bereitschaft zur Ortsveränderung mit sich brachte, wie sie in Clark Blaises gemeinsamer Erfahrung mit seiner Frau Bharati Mukherjee fassbar wird.

Unter den zeitgenössischen Erzählern, die im amerikanischen Süden geboren wurden, hat Richard Ford einen Sonderstatus erlangt, da er ebenso wie seine Charaktere besonders mobil zu sein scheint, was etwa im Protagonisten seiner Romantrilogie (*The Sportswriter*, *Independence Day* und zuletzt *The Lay of the Land*), Frank Bascomb, besonders fassbar wird. In *Women With Men* verlagert der Autor den Schauplatz ebenso wie die *expatriates* der Zwischenkriegszeit nach Paris und konfrontiert seine Figuren mit einem fremdartigen Lebensraum, wo nicht bloß touristische Eindrücke, sondern Lebenskrisen erfahren werden.

Am Ende der Analyse von einschlägigen Texten soll die Befassung mit dem Reisebuch des Nobelpreisträgers V. S. Naipaul stehen, das dessen Erkundung der Subregionen des amerikanischen Südens und dessen Begegnung mit Angehörigen verschiedener sozialer und ethnischer Schichten widerspiegelt.

Ergänzungen zu den gewählten Schriftstellern:

F. Scott Fitzgerald (1896-1940), der als großer Erzähler des Jazz Age bekannt ist, hat in etlichen Erzählungen die Welt der *expatriates* aus den U.S.A., von denen buchstäblich 10,000e während der Prohibitionszeit in Paris und auch an anderen Orten in Frankreich und Kontinentaleuropa weilten, eingefangen. In etlichen seiner Stories und in seinem Roman *Tender Is the Night* werden auch die schwerwiegenden Folgen eines exzessiven Lebenswandels eindrücklich dargestellt.

Unter den amerikanischen *expatriates* hat auch Morley Callaghan (1903-1990) sich längere Zeit in Paris aufgehalten und seine Begegnungen mit den Angehörigen der *lost generation* in Paris fiktional verwertet, und hat wiederholt das Geschick von Migranten auf den anderen Kontinent geschildert.

Als Kulturkritiker und -journalist, sowie Reiseschriftsteller gewann Edmund Wilson (1895-1972) nicht nur unter seinen Freunden aus der Princeton-Zeit und als Nachlasswaller von Fitzgerald (und anderer *expatriates* wie John Peale Bishop) einen besonderen Status und erlangte er später eher durch seine Memoirenbände als durch eigene fiktionale Prosa und Theaterstücke Bedeutung.

Richard Wright (1908-1960), der politisch engagierte Schriftsteller, der in *Native Son* (1940) und dem ersten Teil seiner Autobiographie *Black Boy* (1945) seine Kritik an den Strukturen und Institutionen der amerikanischen Gesellschaft nachdrücklich formulierte, emigrierte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Frankreich, wo er ab 1947 lebte und fiktionale und expositorische Prosa verfasste, die das Unrecht über Afro-Amerikaner in den U.S.A. bloßstellte. Er verfasste aber auch kritische Reisebücher, unter denen *Pagan Spain* (1957) die Erfahrung einer tristen Realität in der Gegenwart mit der Aufarbeitung der eigenen Kindheit und Jugend verknüpfte.

Im Schaffen Richard Fords (b. 1944), der mit *Independence Day* (1995) u. a. den Pulitzer Prize gewann, spiegelt sich anscheinend anders als im Werk traditioneller AutorInnen aus dem Süden nicht die Verwurzelung in einem sozialen Raum, sondern in ausgeprägter Form die Mobilität der zeitgenössischen Gesellschaft. Die Protagonisten in seiner neorealistischen Erzählprosa, die vielfach nationale und regionale Grenzen überqueren, erweisen sich als

genaue Beobachter fremder Lebensbereiche und von Alltagserfahrungen, die freilich auch existenzbedrohend sein können.

Als Kind kanadischer Eltern in den U.S.A. geboren und an viele Ortswechsel gewöhnt, hat Clark Blaise (b. 1940) in seiner stark autobiographisch gefärbten frühen Erzählprosa jener prägenden Erfahrung Ausdruck verliehen, die ihn als Außenseiter erscheinen ließ. Auch als Partner von Bharati Mukherjee gehören Ortswechsel und ihre Verarbeitung in Erzählprosa zu Konstanten in seinem Leben, was auf eine postnationale Ära vorauszuweisen scheint.

Der aus (ost)indischer Familie stammende V. S. Naipaul (b. 1932), der nach dem Booker Prize 1971 auch den Nobelpreis erhielt, hat in einer größeren Anzahl von Reisebüchern Portraits verschiedener postkolonialer Staaten und Gesellschaften entworfen, die zum Teil sehr kritisch aufgenommen wurden. Die Eindrücke auf seiner lang vorbereiteten Erkundungsreise durch den Tiefen Süden lassen Strategien und Praktiken dieses immer wieder nationale Grenzen überschreitenden Autors erkennen.

Zur Unterstützung bei der Erstellung von Analysen zu den ausgewählten Texten wird in der Fachbibliothek ein Handapparat, der sowohl die Texte der verschiedenen Autoren, sowie biographische und kritische Studien zu ihnen enthält, bereitgestellt werden. Darüber hinaus werden Studien zur Reiseliteratur in den Handapparat / *research shelf* aufgenommen, sowie im Archiv im Arbeitsbereich Amerikanistik/Nordamerikastudien einige Materialien bereitgehalten.

Im Rahmen von Seminararbeiten, die 25 Seiten nicht überschreiten sollen (ca. 10,000 Wörter), sollen die VerfasserInnen ein Kurzportrait des/der jeweiligen Autors/Autorin bieten. Zusammen mit der biographischen Skizze soll auch ein Überblick für die Entfaltung des literarischen Schaffens des einzelnen Autors inklusive der Anregungen und Inspirationen, die er/sie von anderen (vor allem nordamerikanischen) AutorInnen empfing, geboten werden. (Wenn zwei oder mehr Themen zu einem Autor oder einer Autorin gestellt wurden, ist nur beim ersten dieser Themen eine ausführlichere biographische Skizze erforderlich.) Es wird dabei erwartet, dass die Verfasser einzelner Themen auch über ihren eigenen zentralen Text hinaus das Schaffen der jeweiligen Autoren berücksichtigen und auch weitere Texte dazu lesen.

Die Termine für die Vorlage der Seminararbeiten werden noch bekanntgegeben. Die Seminararbeit soll neben einer Bibliographie auch einen Index (Namens- und Sachindex) enthalten. Bei der Untersuchung der narrativen Texte sollen die Hilfsmittel der Narratologie genutzt werden (z. B. F. K. Stanzel). Bei der Darstellung der verschiedenen ethnischen

Gruppen soll auch unter Bezugnahme auf imagologische Studien auf das in Nordamerika gängige Bild dieser ethnischen Gruppen der jeweiligen Zeit eingegangen werden.

Es wird erwartet, dass die TeilnehmerInnen im Seminar alle im Reader enthaltenen Texte und die beiden für das Seminar vorgesehenen Langtexte gründlich gelesen haben und sich regelmäßig an den Diskussionen im Seminar beteiligen. Über eine Sitzung des Seminars ist ein schriftlicher Report abzugeben, der maximal zwei Seiten umfassen soll. Daneben ist ein Protokoll über zumindest zwei Vorträge, die beim internationalen Kolloquium gehalten wurden, vorzulegen. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass einige Autoren, die auf dem Programm dieses Seminars stehen, auch von ReferentInnen beim Kolloquium behandelt werden.

Wegen der erwarteten Teilnahme an Vorträgen beim Internationalen Kolloquium werden etwas weniger reguläre Seminarsitzungen stattfinden. Jedenfalls sind Seminarsitzungen nach einer vorbereitenden Zusammenkunft am 13. 10 für 27. 10., 3. 11., 10. 11. – 1. 12. und 15. 12. geplant.

Der Reader kann ab 20. August im Copyshop in der Schwarzspanierstraße (Ecke Garnisongasse) bezogen werden, die Ganztexte sind bei Facultas zu erwerben.